

### Citation style

Quitmann, Susanne: Rezension über: Martin Dusingher, Mooring the Global Archive. A Japanese Ship and its Migrant Histories, Cambridge: Cambridge University Press, 2023, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 74 (2024), 3, S. 507-508, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/125141376ae04d67a132645181ee010b>



### copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Martin Dusingberre, *Mooring the Global Archive. A Japanese Ship and its Migrant Histories*, Cambridge: Cambridge University Press, 2023 (Cambridge Oceanic Histories), 300 Seiten.

Wer *Mooring the Global Archive*, das neue Buch des Zürcher Globalhistorikers Martin Dusingberre, liest, begibt sich auf gleich zwei Reisen: Eine folgt dem Fracht- und Passagierschiff *Yamashiro-maru* und den auf ihr von Japan nach Hawai'i bzw. Australien reisenden Migrant\*innen. Das Schiff und seine Passagiere dienen in Dusingberres Untersuchung als «heuristic device» (S. 5); sie bilden den Ankerpunkt des weder chronologisch noch geographisch geordneten Narrativs. Die zweite Reise, auf die Dusingberre seine Leser\*innen mitnimmt, ist seine eigene räumliche und intellektuelle Suche nach dem «global archive».

Über die Rolle des Archivs für die Erkenntnismöglichkeiten historischer Forschung wurde bereits vielfach diskutiert, die Spezifika der Globalgeschichte wurden dabei aber, wie Dusingberre betont, selten betrachtet. Hier setzt sein Buch mit einer Studie über die transnationale Geschichte Japans zwischen seiner «Öffnung» Mitte des 19. Jahrhunderts und den 1920er-Jahren an.

Im ersten der insgesamt sechs Kapitel diskutiert Dusingberre das, was er «authorial metadata» (S. xxi) nennt. Er beschreibt die Entwicklung seines Projekts vom Bestreben, eine Globalgeschichte der grossen Linien zu schreiben, dazu «the epistemologies of archival position» (S. 3) selbst zu reflektieren und «[a] narrative repositioning» (S. 34) vorzunehmen. Er reflektiert die «archival traps» traditioneller biografischer Erzählung, Online-Recherchen und schriftlichen Aufzeichnungen, in denen auch er sich verfangt, bevor er das Archiv verliess, um dieses neu zu betrachten und zu verorten. Dieser Schritt erlaubt es ihm, ein Gegenarrativ zu dem des aufholenden Japans zu entwickeln, wie es in der Forschung häufig dargestellt wird.

Ausgehend von einem Gemälde japanischer Migrant\*innen auf einer hawaiianischen Plantage diskutiert Dusingberre im zweiten Kapitel, wie Individuen zu Migrant\*innen und, durch visuelle und narrative Konstruktion, «japanisch» wurden. Das Kapitel betrachtet den Schiffstransit als Raum, der die Reisenden in die sozialen Hierarchien, *race*-Regime und kargen Lebensbedingungen der Plantagen einführte, und als «ambivalent space of nation-making» (S. 64). Dabei geht Dusingberres Analyse über die eindimensionale Erzählung vom Verlust lokaler Unterschiede und Zuschreibungen zu einer einheitlich japanischen Identität hinaus.

Anhand von Arbeitsliedern, die auf hawaiianischen Zuckerrohrplantagen gesungen wurden, analysiert Dusingberre im dritten Kapitel die Vorstellungswelten der Migrant\*innen und wie sie ihre Erlebnisse interpretierten. Die Abwesenheit indigener hawaiianischer Stimmen dient dem Autor dazu, aufzuzeigen, wie Schweigen die Arbeit und das Verständnis von Historiker\*innen lenkt, und zugleich dazu, das Verhältnis zwischen japanischer Arbeitsmigration und Siedlungskolonialismus zu problematisieren.

Im vierten Kapitel zieht Dusingberre eine Weltkarte der Nippon Yusen Kaisha Schiffahrtsgesellschaft heran, um dreierlei zu analysieren: Japans gewandeltes Verhältnis zur Sinosphäre, Migrationsdiskurse in Australien und die Heterogenität des Britischen Empires, also das spannungsreiche Verhältnis zwischen Australien und Grossbritannien sowie die geographischen bzw. narrativ konstruierten Differenzen innerhalb des australischen Kontinents. Darüber hinaus zeigt er, dass bereits die scharfe Trennung zwischen Land und Wasser eine bestimmte Weltsicht vermittelt. Vor diesem Hintergrund schlägt Dusingberre *brackishness* (S. 171) als Analyserahmen vor, um über das Dazwischen in der Mi-

grations- und Kolonialgeschichte nachzudenken. Obgleich Dusinberre erklärt, nicht im Wettstreit der «comparative metaphorology» (ebd.) mitspielen zu wollen, ist seine Arbeit durchzogen von Metaphern. Während man darüber streiten kann, ob alles in Analogien zur Schiffsreise gelesen werden muss, so erlaubt die Metapher der *brackishness* es doch, neue Akzente zu setzen und durch die Thematisierung indigenen Wissens die Positionalität von Historiker\*innen hervorzuheben.

Von der transkribierten Aussage einer auf Thursday Island (eine vorgelagerte Insel Australiens) gelandeten jungen japanischen Migrantin ausgehend, diskutiert Dusinberre im fünften Kapitel nicht nur Fragen von Gender in der Geschichte und in Archiven, sondern auch die vielen «Ichs», die an der Produktion von Quellen, ihrer Archivierung und Auswertung beteiligt sind. Im sechsten Kapitel schliesslich widmet Dusinberre sich der Geschichte dessen, was die *Yamashiro-maru* antrieb: Kohle. Er schlägt den Bogen von vorzeitlichen Farnen zur geopolitischen Rolle japanischer Kohle im Nordpazifik und in Nordostasien und zeigt Möglichkeiten auf, ein Stück Erde als Quelle bzw. die Erde als solche und in ihren mittelbaren Transkriptionen als Archiv zu begreifen und für die historische Analyse nutzbar zu machen.

Obwohl alle Kapitel auch als eigenständige Essays gelesen werden können, lohnt sich der Blick auf das Ganze. *Mooring the Global Archive* ist ein Buch über historisches Arbeiten im 21. Jahrhundert. Als solches ist es über den konkreten Untersuchungsgegenstand hinaus von Interesse für alle, die Geschichte erforschen und schreiben. Auch wenn einige beschliessen mögen, weniger offensiv als Dusinberre mit «authorial metadata» umzugehen, sollte diese Entscheidung einer bewussten Reflexion, wie die Lektüre von Dusinberres Buch sie anregt, folgen.

Anders als der Titel es vermuten lässt, ist während der Lektüre von Verankerung wenig zu spüren. «In a discipline still belatedly coming to terms with its colonial sites and sights», so argumentiert Dusinberre, «perhaps these processes of un-settling are what historians should aim for in our analyses of the global and the archival.» (S. 270). Wer schnelle Antworten und eine geradlinige Handlung sucht, nicht lesen, sondern den Text nach Thesen und Fakten scannen möchte, wird leicht den Reiz der historischen Umwege und der Detailfülle ihrer Komposition übersehen. Diejenigen aber, die sich auf die Lese-reise einlassen, werden vielfältige Erkenntnisse, Inspiration und Unterhaltung aus diesem Buch ziehen.

Susanne Quitmann, München

Gilbert Coutaz, *Trésors des Archives cantonales vaudoises*, Orbe: Château & Attinger, 2023, 231 pages.

Dans un ouvrage richement illustré et de très bonne facture, Gilbert Coutaz, ancien directeur des Archives cantonales vaudoises (ACV), propose une immersion dans les fonds d'archives, tant d'origine publique que privée, rassemblés au fil des siècles et des péripéties de l'histoire vaudoise. L'auteur renoue ainsi avec un genre qui connut ses heures de gloire aux XIX<sup>e</sup> et XX<sup>e</sup> siècles, mais, ce faisant, il renouvelle sensiblement la conception et l'approche des documents: là où les érudits des siècles passés extrayaient des fonds d'archives les pièces les plus prestigieuses et les plus belles, les isolant en quelque sorte et les arrachant à leur contexte archivistique, Gilbert Coutaz s'emploie au contraire à contextualiser et à placer les documents dans leur environnement archivistique, institutionnel, historique et administratif.